

LIGHTHOUSE MAGAZIN

Aktuelles, Wissenswertes und Neues für Gönner, Freunde und Mitarbeitende



Lighthouse-Bären

Interview mit Franz Carl Weber-CEO und Informationen zum Bärenstand.

Seite 3

Interview

Nationalrätin Doris Fiala über ihre Erfahrungen mit dem Zürcher Lighthouse.

Seiten 4–5

Interview

Andreas Rellstab über die Seelsorge im Lighthouse und emotionale Abschiede.

Seiten 6–7

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER



Weihnachten steht wieder vor der Tür. Als Kind konnte ich die Festtage kaum erwarten. Ich freute mich auf das Fest mit der Familie und – Sie ahnen es – auf die Geschenke unter dem Baum. Als Geschäftsleiter einer Institution für unheilbar kranke Menschen weiss ich aber, dass die Adventszeit und die Festtage für viele schwer kranke Menschen und ihre Angehörigen nicht immer ein Fest der Freude sind.

Ich möchte diese Zeit der Besinnung nutzen, um allen Mitarbeitenden des Zürcher Lighthouse von Herzen zu danken. Ihre grossartige Arbeit und Engagement, vor allem auch während den Vorbereitungen für den Umzug, weiss ich sehr zu schätzen.

Auch möchte ich Doris Fiala für ihre Offenheit herzlich danken. Die Zürcher Nationalrätin Doris Fiala schildert im Magazin ihre Erfahrungen im Zürcher Lighthouse (siehe S. 4-5). Es freut mich, dass die Familie Fiala mit der Stiftung Lighthouse verbunden bleibt. Fialas Tochter kauft jeweils einen unserer Bären am traditionellen Bärenstand beim Globus in Zürich (siehe S. 3).

Unsere Maskottchen können Sie vom 27. November bis am 24. Dezember 2022 am Stand knuddeln und kaufen. Wer den Weg nach Zürich scheut, kann unsere Bären auch bequem online bestellen. Ich danke allen Spenderinnen und Spendern für die grosszügige Unterstützung. Ich wünsche Ihnen und Ihren Liebsten eine besinnliche Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr.

Herzlichst, **Ihr Horst Ubrich**

Geschäftsleiter ZLH AG

Geschäftsleiter Stiftung Zürcher Lighthouse

Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Interview mit FCW-CEO und Informationen zum Bärenstand
- 4–5 Interview mit Doris Fiala über ihre Erfahrungen mit dem Lighthouse
- 6–7 Interview mit Andreas Rellstab über die Seelsorge im Lighthouse
- 8–9 Erfahrungsbericht Susanne Mathis
- 9 Laura Muser über ihren Rollenwechsel
- 10–11 Neues Tageszentrum und Impressionen vom neuen Zürcher Lighthouse
- 12 Das letzte Wort / Impressum



FRANZ CARL WEBER LIEBT LIGHTHOUSE-BÄREN!

Seit 2020 betreibt Franz Carl Weber während der Adventszeit den Lighthouse-Bärenstand beim Globus Zürich. Im Interview verrät FCW-CEO Roger Bühler (57) seine Motive und warum ihm das Lighthouse am Herzen liegt.



Roger Bühler ist seit Januar 2020 CEO von Franz Carl Weber. Zuvor war er unter anderem in den Geschäftsleitungen von Digitec Galaxus, EBL und Interdiscount tätig.

Herr Bühler, haben Sie einen persönlichen Bezug zur Stiftung Lighthouse bzw. zum Thema Palliative Care?

Ja, natürlich. Ich mache mir auch wegen meines Alters Gedanken zum Thema. Es beschäftigt mich, unabhängig davon, dass ich mittlerweile viele Angestellte des Zürcher Lighthouse kenne und sehr schätze. Das Team leistet grossartige Arbeit.

Warum engagiert sich Franz Carl Weber mit dem Bärenverkauf für die Stiftung Lighthouse?

Das Lighthouse liegt uns am Herzen. Es ist schön, wenn wir von Franz Carl Weber dazu beitragen können, das Leben von Menschen in schwierigen Phasen zu erleichtern.

Was macht Franz Carl Weber für die Stiftung Lighthouse konkret?

Wir unterstützen das Lighthouse mit dem Betrieb des Bärenstandes. Wir helfen zudem bei der Beschaffung, der Lagerung sowie beim Versand der Bären. Unser Team sorgt mit viel Herzblut dafür, dass möglichst viele Spenden gewonnen werden.

Warum sind die Lighthouse-Bären etwas ganz Besonderes?

Fast jeder hatte als Kind einen Teddybären. Der Teddy ist ein Tröster und treuer Begleiter. Ihn muss man einfach gerne haben.

Ist der Bärenverkauf von Franz Carl Weber für das Lighthouse kostenlos?

Ja, wir von Franz Carl Weber übernehmen sämtliche Kosten von der Beschaffung bis zum Versand. Das ist unser Geschenk ans Lighthouse.

JETZT JAHRESBÄREN SICHERN!

Besuchen Sie den Bärenstand beim Globus Zürich



Finn – CHF 210
Jahrgangsbär 2022



Bino – CHF 45



Lissi – CHF 35

Öffnungszeiten Bärenstand:
27.11 bis 24.12.2022

Mo bis Fr:
11:30 - 18:30 Uhr

Geschlossen:
28.11., 5.12., 11.12.
und 19.12.2022

Sa und So:
11:00 - 18:00 Uhr

24.12.2022:
10:00 - 14:00 Uhr

Mehr Bären im
Online-Shop:



zuercher-lighthouse.ch/shop



«WIR ALLE FÜHLTEN UNS IN BESTEN HÄNDEN»

Der unheilbar krebserkrankte Ehemann der Zürcher Nationalrätin Doris Fiala (65) verbrachte seine letzten drei Lebenswochen im Lighthouse. Doris Fiala erzählt im Interview über ihre Erfahrungen im Lighthouse und emotionale Momente.

Die Politikerin und Unternehmerin Doris Fiala erscheint pünktlich zum Interviewtermin im Zürcher Lighthouse an der Carmenstrasse 42. Die verwitwete Mutter von drei Kindern und zwei Enkeln kommt zurück an jenen Ort, den sie als Angehörige eines geliebten Menschen schätzen lernte. Jan Fiala, ihr Partner und Vater der erwachsenen Kinder, fand hier Mitte Dezember 2019, im Alter von 70 Jahren, seine letzte Ruhe.

Frau Fiala, wie war die medizinische Situation Ihres Ehemanns vor dem Eintritt ins Lighthouse?

Jan erhielt von seinem Arzt im Jahr 2015 die Diagnose Glioblastom. Das ist eine sehr bösartige Form eines Hirntumors. Die Ärzte gaben ihm nur noch kurze Zeit zu leben. Jan und wir Angehörigen waren schockiert. Mit fortschreitender Krankheit litt Jan verstärkt an Körperlähmungen, welche ihn letztlich an den Rollstuhl fesselten. Trotz schlechter Prognose durfte Jan noch rund dreieinhalb Jahre ein erfülltes Leben zu Hause verbringen. Diese Jahre verdankt er einer herausragenden Schulmedizin, dem Unispital Zürich, engagierten Fachleuten sowie seinem ungebrochenen Lebenswillen. Nach einem längeren Spitalaufenthalt verbrachte Jan die letzten drei Wochen seines Lebens im Zürcher Lighthouse. Hier durfte er im Dezember 2019 ohne Schmerzen und in Ruhe für immer einschlafen.

Warum wählte Jan das Lighthouse als Sterbeort?

Meine Familie und ich sind der Stiftung Zürcher Lighthouse seit vielen Jahren ideell verbunden. Jan wollte

seine letzten Wochen daher im Lighthouse verbringen. Er traf seinen Entscheid ohne Zögern.

Wie wurden Jan, Sie und Ihre Kinder im Lighthouse betreut?

Wir haben sehr viel Zuwendung und Professionalität erfahren. Wir alle fühlten uns in besten Händen und nie alleine gelassen. Im Lighthouse haben wir auch nie Hektik verspürt. Die Angestellten fanden immer Zeit für Gespräche. Die Pflegefachkräfte waren zudem stets bis ins Detail über den aktuellen Gesundheitszustand von Jan informiert.

Doris Fiala: «Jan traf seinen Entscheid fürs Lighthouse ohne Zögern.»

Würden Sie das Lighthouse auch anderen Angehörigen von unheilbar kranken Menschen empfehlen?

Wie ein unheilbar kranker Mensch und seine Angehörigen die Zeit des Abschieds gestalten möchten, ist sehr individuell und emotionsgeladen. Ich möchte anderen Betroffenen daher keinen Ratschlag geben. Mir scheint es aber wichtig, dass sich Menschen nicht erst nach einer schweren Erkrankung oder Unfall mit dem Sterben auseinandersetzen. Ich empfehle auch gesunden Menschen, eine Patientenverfügung, ein Vorsorgeauftrag und bei Bedarf ein Testament oder Erbvertrag zu erstellen. Es gilt, solche Dokumente gut

überlegt und unter Einbezug seiner Liebsten mit Hilfe von Fachleuten in aller Ruhe zu erstellen. Damit können Unsicherheiten in der medizinischen Behandlung und mögliche Konflikte vor und nach dem Tod eines Menschen oft vermieden werden. Jan hat nach seiner Diagnose alle offenen Punkte zusammen mit uns beim Notar schriftlich geregelt. Das hat uns alle entlastet.

Was ist Ihnen vom Lighthouse besonders gut in Erinnerung geblieben?

Jan nannte die Pflegefachleute nur «meine Engel». Das sagt schon viel aus. Im Lighthouse verbringen die Bewohnerinnen und Bewohner wirklich ein sehr würdevolles Leben bis zum Abschied. Das Personal und ein Team aus Freiwilligen erfüllen zudem so viele Wünsche wie möglich. Meine Tochter wünschte sich zum Beispiel schon immer, dass auch ihr Vater mit uns zusammen ihr Brautkleid aussuchen

Doris Fiala: «Jan nannte die Pflegefachleute nur „meine Engel“.»

würde. Die Pflegefachkräfte haben ihr diesen Herzenswunsch trotz allen Umständen erfüllt. Sie haben Jan im Rollstuhl bis ins Brautkleid-Geschäft und zurück ins Lighthouse begleitet. Das war für uns alle ein berührender, unvergesslicher Moment. Wir sind dem Pflegepersonal für diesen grossen Einsatz sehr dankbar.

Wie haben Sie das Lighthouse-Personal erlebt?

Professionell, verständnisvoll und unterstützend. Das Personal bewertete zudem keine Entscheide von Betroffenen und Angehörigen und war stets einfühlsam. Die Begleitung der Angehörigen endet im Lighthouse zudem nicht mit dem Tod eines Menschen. Die Abschiedsrituale und Gedenkveranstaltungen sowie die psychologische Unterstützung durch Fachleute waren für unsere Familie sehr wertvoll.

Pflegen Sie noch Kontakt zum Lighthouse-Personal?

Meine Tochter pflegt mittlerweile ihre Weihnachtstradition: Jeden 3. Advent geht sie an den Lighthouse-Bärenstand, spendet für das Lighthouse und bedankt sich bei den Freiwilligen und dem Verkaufspersonal für ihren Einsatz. Es ist für sie eine schöne Gelegenheit, um innezuhalten und Dankbarkeit zu äussern.

Wie haben Sie und Ihre Familie die Stimmung im Lighthouse während den drei Wochen Aufenthalt von Jan erlebt?

Im Lighthouse leben schwerstkranke Menschen unter einem Dach als friedliche Schicksalsgemeinschaft. Dieser Umstand hilft Menschen, ihre schwere Krankheit besser zu ertragen. Wir erlebten mit Jan, seinen Besuchern und dem Personal viele schöne Momente voller Zuversicht.



Doris Fiala trifft beim Fototermin auf den ihr bekannten Lighthouse-Bewohner Jack. Jack war mit Jan befreundet.

Was würden Sie Angehörigen von unheilbar kranken Menschen rückblickend empfehlen?

Jede Person soll nach Möglichkeit selbst entscheiden können, wie sie ihr Lebensende erleben möchte. Viele wünschen sich, im eigenen Bett zu sterben. Dieser verständliche Wunsch kann Angehörige von schwer beeinträchtigten Menschen aber körperlich und psychisch überfordern. Im Lighthouse erhalten unheilbar kranke Menschen eine palliative Rundum-Betreuung. Es ist für alle entlastend, zusammen mit anderen Betroffenen und mit professioneller Hilfe den letzten Weg zu gehen.

Wo sehen Sie Lücken im Bereich Palliative Care?

Spitäler sind vor allem auf Heilung – kurative Medizin – ausgerichtet, nicht auf Sterbebegleitung. Gilt ein Mensch im Spital als unheilbar krank, muss er nach ein paar Wochen eine Palliative-Care-Institution aufsuchen. Diese kurze Frist ist für Angehörige und Betroffene ein Stressfaktor. Spitäler sollten Betroffene und Angehörige rechtzeitig darüber informieren.

Was sind Ihre politischen Forderungen im Bereich Palliative Care?

Palliative-Care-Institutionen müssen an Bekanntheit und Bedeutung gewinnen. Seriöse und etablierte Stiftungen wie das Zürcher Lighthouse verdienen zudem wie Spitäler eine bessere finanzielle Unterstützung.

Über Doris Fiala

Doris Fiala (65) ist amtierende Nationalrätin und Inhaberin ihrer Agentur FIALA Risiko- und Chancenmanagement. Nach 15 Jahren im Amt wird Doris Fiala im Jahr 2023 nicht mehr für den Nationalrat kandidieren. Fiala möchte die Bevölkerung auch nach ihrem Rücktritt für die Themen Patientenverfügung, Vorsorgeauftrag und Testament sensibilisieren. Sie gründete dazu mit Gleichgesinnten die überparteiliche, parlamentarische Gruppe «Patientenverfügung und Selbstbestimmung». Die Selbstbestimmung bis zum Tod ist ihr ein wichtiges Anliegen.



«WIR MÜSSEN UNSERE ENDLICHKEIT ANNEHMEN»

Das Lighthouse bietet seinen Bewohnerinnen und Bewohnern in Zusammenarbeit mit Fachleuten Seelsorge an. Andreas Rellstab ist Pfarrer im katholischen Pfarramt St. Anton in Zürich. Im Interview spricht er über emotionale Abschiede.

Das Pfarramt St. Anton stellt seit Jahren seine diversen Räumlichkeiten der Stiftung Lighthouse kostenlos für Veranstaltungen zur Verfügung. Zum Beispiel durfte das Lighthouse die Räumlichkeiten in St. Anton für die erfolgreiche Bilderbörse von Lisbeth Meier nutzen. Das Lighthouse-Team ist den Mitarbeitenden des Pfarramts St. Anton dafür sehr dankbar. Pfarrer Andreas Rellstab erzählt im Interview über seinen vielseitigen Beruf und was die Seelsorge alles beinhaltet.

Herr Rellstab, was ist Ihre Aufgabe im Pfarramt?

Ich leite die Pfarrei St. Anton. Ich bin somit für die Gottesdienste, die Feier der Sakramente, seelsorgerische Gespräche und auch für alle organisatorischen und administrativen Belange verantwortlich. Ich bin Seelsorger und Manager zugleich.

Was ist Ihre Verbindung zum Zürcher Lighthouse?

Ich bin nicht direkt in der Seelsorge im Lighthouse tätig. Das Lighthouse-Personal ruft mich, sofern eine Bewohnerin oder ein Bewohner einen katholischen Priester wünscht, der das Sakrament der Krankensalbung spendet. Die Salbung soll in schwerer Krankheit Trost und Kraft schenken und in der kranken Person Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit wecken. In diesen sehr

emotionalen Momenten nehme ich bewusst Anteil am Leben und Sterben einer Person.

Sie führen im Lighthouse somit keine seelsorgerischen Gespräche?

Nein, meine Mitarbeiterin, Frau Priska Machuzhak-Loepfe, ist seit Mitte August als Seelsorgerin im Lighthouse tätig. Meine Aufgabe ist es, sie in ihrer anspruchsvollen Aufgabe mit Rat und Tat zu unterstützen. Bei sehr intensiven Begleitungen gebe ich ihr genügend zeitlichen Freiraum dafür.

Gibt es von Seiten der Kirche Regeln zum Gesprächs-ablauf?

Es gibt bei uns keine spezifischen Regeln für seelsorgerische Gespräche in der Sterbebegleitung. Unsere Vertrauenspersonen müssen aber die Regeln von Nähe und Distanz jederzeit einhalten. Wir dürfen niemandem zu nahe treten – weder physisch noch emotional. Aber das gilt für alle professionellen Gespräche.

Wie läuft ein Gespräch mit unheilbar kranken oder sterbenden Menschen ab?

Bei unseren Gesprächen geht es vor allem darum, der Person zuzuhören und wahrzunehmen, wie man ihr am

besten beistehen kann. Wir sagen niemandem, was sie zu tun, zu denken oder zu glauben hat. Jeder Mensch ist einmalig. In dieser Einmaligkeit verlaufen die Gespräche und Begegnungen. In der Schlussphase ist es mit Sterbenden oft nicht mehr möglich, ins Gespräch zu kommen. Trotzdem ist es sinnvoll, mit ihnen zu sprechen. Wir wissen nicht, was sie noch mitbekommen und was nicht. Dies sollte auch von den Angehörigen beachtet werden. Wenn sie gläubig sind, können wir auch mit ihnen für die sterbende Person beten.

Andreas Rellstab: «Jeder Mensch ist einmalig. In dieser Einmaligkeit verlaufen die Gespräche und Begegnungen.»

Wie viele Sterbende haben Sie schon begleitet?

Ich habe schon viele Menschen kurz vor dem Tod begleitet. Es gilt immer abzuschätzen, wie sehr eine Person die seelsorgerische Begleitung wünscht. Wir drängen uns auf keinen Fall auf. Unheilbar kranke Menschen schätzen oft Gespräche mit einer aussenstehenden Person, die Glaubenserfahrungen mitbringt und den Sterbeprozess schon miterlebt hat.

Macht das Alter beim Sterben einen Unterschied?

Ja, aufgrund meiner Erfahrungen macht das Alter der sterbenden Person für die Angehörigen schon einen Unterschied. Es ist eine andere Situation, wenn zum Beispiel die schwerkranke Person sehr lange gesund und gut gelebt hat oder es ein Baby ist, das gerade erst zur Welt kam. Wir müssen, unabhängig vom Alter, lernen, unsere Endlichkeit anzunehmen und zu gestalten. Der Glaube an ein Leben nach dem Tod kann dabei eine Hilfe sein, auch wenn er uns nicht vor der Trauerarbeit bewahrt. Abschied nehmen von geliebten Menschen ist immer schmerzhaft.

Was bedauern Menschen am Lebensende am häufigsten?

Oft bedauern Sterbende, dass sie zu viel Gewicht auf die Arbeit gelegt haben. Sie wünschen sich, mehr Zeit zusammen mit Familie und Freunden verbracht zu haben. Einige Sterbende hadern mit irgendetwas in ihrem Leben. Andere haben sich hingegen mit ihrer Lebensgeschichte versöhnt. Es gibt auch Menschen, wel-



che sich am Lebensende noch um eine Aussöhnung mit Angehörigen bemühen.

Andreas Rellstab: «Oft bedauern Sterbende, dass sie zu viel Gewicht auf die Arbeit gelegt haben.»

Betreuen Sie auch Menschen anderer Konfessionen?

Ja, die Konfession spielt bei der Seelsorge im Lighthouse keine Rolle. Wenn jemand mit der eigenen Kirche verbunden ist, dann sind eher Seelsorgende der eigenen Konfession erwünscht. Bei Katholikinnen und Katholiken schaffen die Rituale der eigenen Kirche ein Gefühl von Heimat und Vertrauen.

Über Andreas Rellstab

Andreas Rellstab (56) ist seit August 2014 Pfarrer des Seelsorgeraumes St. Anton – Maria Krönung in Zürich. Er hat 2015 sein Doktorat in Theologie an der Universität Freiburg i.Ü. abgeschlossen. Er ist ausserdem Vizepräsident der Inländischen Mission. Das ist eine gemeinnützige Organisation, die sich für die Förderung des religiösen Lebens in der Schweiz einsetzt.



«DER AUSTAUSCH IM TEAM IST SEHR WICHTIG»

In der Schweiz herrscht ein Mangel an Pflegefachkräften – auch in der Palliative Care. Susanne Mathis (54) aus Maur (ZH) hat im Lighthouse die praktische Ausbildung zur dipl. Pflegefachfrau HF absolviert – ein Erfahrungsbericht.

Mein Werdegang in der Pflege begann im Juni 2016 mit einem Praktikum bei der Schweizerischen Multiple Sklerose Gesellschaft. Im 2017 habe ich den Einstieg in den Pflegebereich als Pflegehelferin SRK im Alterszentrum «Sunnetal» in Fällanden (ZH) geschafft. Im Jahr 2018 habe ich mich dazu entschlossen, die Ausbildung zur dipl. Pflegefachfrau HF in Angriff zu nehmen. Zu Beginn dieser Ausbildung feierte ich meinen 50. Geburtstag. Als junge Frau hatte ich zuerst eine Berufslehre als Papeteristin absolviert und später als Sachbearbeiterin gearbeitet.

Berufsbegleitender Lehrgang während vier Jahren

Bei der Suche nach einer geeigneten Pflege-Ausbildungsstätte bin ich auf den berufsbegleitenden Lehrgang am Careum Bildungszentrum in Zürich gestossen. Das ist ein Zentrum der Ausbildung für Gesundheitsberufe der

beruflichen Grundbildung sowie Höheren Fachschulen. Der von mir gewählte Lehrgang «HF Pflege berufsbegleitend» eignete sich für eine Quereinsteigerin wie mich. Studierende absolvieren ihn mit einem 60%-Pensum während vier Jahren. Dieses Modell passte gut zu meiner Familiensituation. Der praktische Ausbildungsteil besteht aus drei Blöcken und dauert 24 Monate. Studierende müssen sich für diesen Lehrgang einen Ausbildungsbetrieb suchen. Es freute mich sehr, dass ich wenige Tage nach meinem Schnuppertag im Zürcher Lighthouse bereits eine Zusage für meine Praxisausbildung im Hospiz erhalten habe.

Angenehmes Bewerbungsverfahren

Das Gespräch mit den Lighthouse-Ausbildungsverantwortlichen ist mir sehr positiv in Erinnerung geblieben (vgl. Kasten rechts). Sie fanden es wichtig, von mir zu erfahren, wie ich mir selbst Gutes tue und wo ich in schwierigen Lebenssituationen meine Stütze finde. Das Pflegedienst-Leitungsteam und der Lighthouse-Geschäftsleiter Horst Ubrich haben sich mir im ersten Gespräch zudem persönlich vorgestellt. Das habe ich sehr geschätzt.

Die Ausbildung im Lighthouse

Während meiner gesamten Ausbildung wurde ich gefördert und gefordert. Ich konnte mich jederzeit an eine erfahrene Fachperson wenden, um das praktische

Über Susanne Mathis

Susanne Mathis (54) hat im 2022 ihre Ausbildung als dipl. Pflegefachfrau HF erfolgreich abgeschlossen. Vor ihrem Einstieg in die Pflege arbeitet sie als Papeteristin und Sachbearbeiterin. Susanne Matthis hat Weiterbildungen im Bereich Parkinson und Kinästhetik besucht. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Söhnen.

Vorgehen zu besprechen und Fragen zu stellen. Ich durfte rund 45-minütige Vorträge über selbstgewählte oder vom Team gewünschte Themen halten. Die Vorbereitung der verschiedenen Themen war für mich ein guter Lernprozess. Ich führte zudem regelmässig ein Ausbildungsjournal. Während meiner Ausbildung konnte ich auch zwei Praktika in anderen Betrieben absolvieren. Nach zwei Jahren Ausbildungszeit habe ich dazu während sechs Wochen im Spital Uster und vier Wochen im Alterszentrum Witikon gearbeitet. Diese Praktika brachten mir nützliche, weitere Einblicke in andere Pflegebereiche.

Das Lighthouse hat höchst kompetente Fachleute

Das medizinische und pflegerische Wissen des Lighthouse-Teams ist sehr hoch. Viele der Pflegefachpersonen sind während meiner Ausbildung zu meinen Vorbildern geworden. Sie haben ihr Wissen immer bereitwillig und mit Freude mit mir geteilt. Ich wurde von

Susanne Mathis: «Viele der Pflegefachpersonen im Lighthouse sind zu meinen Vorbildern geworden.»

Anfang bis zum Schluss meiner Ausbildung optimal durch kompetente und erfahrene Fachpersonen betreut. Eine solch hohe Zahl an gut ausgebildeten Fachpersonen ist vor allem auch dank Spenden ans Lighthouse möglich. Mir wurde während der Ausbildung schnell klar, dass ich einen besonderen Ausbildungsplatz habe.

Bereichernder Umgang mit Menschen

Pflegefachkräfte in der Palliative Care benötigen viel psychische und physische Energie. Den Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie ihren Angehörigen erlebte ich als bereichernd. Es ist aber eine Herausforderung, mit den komplexen Erkrankungen, ihren Symptomen und den jeweiligen Lebenssituationen, umzugehen. Der Umgang mit dem Thema Sterben und Tod wird mir und dem Personal durch die verschiedenen Rituale im Lighthouse erleichtert. Der Austausch im Team ist sehr wichtig. Im Pflegeberuf sollte man schwierige Situationen und Gefühle teilen und besprechen können.

Im Pflegeberuf hat man nie ausgelernt

In meiner Freizeit versuche ich, mich von der anspruchsvollen Arbeit, gut zu erholen. Mein Ausgleich zur Arbeit finde ich in der Natur, auf dem Bike, beim Tanzen und in der Familie. Mein Ehemann Georges war während meiner Ausbildung eine grosse Stütze. Ich konnte mir während meiner Ausbildung viel Wissen und Fähigkeiten aneignen. Ich bin zuversichtlich, dass ich nun die nötige Verantwortung im Pflegeberuf tragen kann. Es gibt aber noch viele Bereiche, die ich vertiefen möchte. Im Pflegeberuf hat man nie ausgelernt. Das macht ihn so spannend. Ich frage mich daher nach Abschluss meiner Ausbildung: Was lerne ich als Nächstes?



Bildungsverantwortliche Laura Muser arbeitet neu als Pflegeexpertin

Laura Muser (35) war im Zürcher Lighthouse bisher die Verantwortliche für die Pflegeausbildung. Zusammen mit dem Praxisausbilder Roman Zwarts hat sie Susanne Mathis (siehe Artikel links) während ihrer Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau begleitet und geschult.

Umzug bringt Reorganisation mit sich

Das interne Ausbildungsprogramm wird während dem Lighthouse-Umzug und der damit einhergehenden Reorganisation pausiert. Laura Muser sagt: «Wir können angehenden Fachleuten aufgrund des Umzugs und der neuen Organisation keine reibungslose und professionelle Ausbildung garantieren. Wir haben daher entschieden, Rekrutierung und Ausbildung von Studierenden am Zürcher Lighthouse im Jahr 2023 zu pausieren.»

Laura Muser arbeitet neu als Pflegeexpertin

Seit Oktober 2022 ist Laura Muser daher nicht mehr hauptsächlich als Bildungsverantwortliche im Lighthouse tätig, sondern wird zukünftig vor allem als Pflegeexpertin wirken. Laura Muser hält fest: «Die erkrankten Menschen inklusive ihrer Angehörigen befinden sich in einer vulnerablen Lebenssituation und einem herausfordernden Prozess. Für mich sind die zentralen Inhalte von Pflegeexpertise im Alltag, dafür zu sorgen, dass dieser Prozess mit hoher Pflegequalität, aktuellem Fachwissen und geeigneten Interventionen begleitet wird. Die Mithilfe eines interprofessionellen Teams, viel Empathie und Würde sind dabei zentral. Ich freue mich auf diese Umsetzung.»



NEUES TAGESZENTRUM BRINGT ENTLASTUNG

Das neue, grosszügige Lighthouse-Tageszentrum ermöglicht wochentags einen Aufenthalt in häuslicher Umgebung mit Betreuung durch erfahrene Fachpersonen. Hier schnuppern Menschen Lighthouse-Luft und können sich austauschen.

Der Bau des lichtdurchfluteten Tageszentrums im neu erstellten Lighthouse-Gebäude im Zürcher Hardquartier neigt sich dem Ende zu. Von der Decke hängen noch Stromkabel. Im Tageszentrum können ab Februar 2023 erste Patientinnen und Patienten einzelne Tage im Lighthouse verbringen. Lighthouse-Geschäftsleiter Horst Ubrich sagt: «Ein Grossteil der Menschen will sein Lebensende zu Hause mit seinen Liebsten verbringen.» Was dabei aber oft vergessen geht: Angehörige könnten bei einer starken Pflegebedürftigkeit an ihre psychischen und physischen Grenzen kommen. Horst Ubrich sagt:

Lighthouse-GL Horst Ubrich: «Die Betreuung von unheilbar kranken Menschen zu Hause kann ein 24-Stunden-Job werden.»

«Die Betreuung von unheilbar kranken Menschen zu Hause kann ein 24-Stunden-Job werden.» Bei jüngeren Betroffenen seien die Betreuenden aber oft noch berufstätig. Und bei älteren Angehörigen fehle meist die nötige mentale und physische Kraft. Horst Ubrich sagt: «In solchen Fällen ist unser neues Tageszentrum die ideale Lösung.» Ruhepausen seien für Betreuende enorm wichtig. Begleitet von spezialisiertem Pflegepersonal, Ärzten und Therapeuten, können Betroffene individuell und in Ruhe oder in Gesellschaft ihren Tag gestalten. Ubrich verspricht: «Im Tageszentrum fehlt es den ambulanten Patientinnen und Patienten an nichts. Sie werden ganzheitlich gepflegt



Pflegeteam-Leiterin Seraina Wüthrich freut sich auf das grosszügige Tageszentrum im neuen Lighthouse-Gebäude.

und betreut und erhalten die nötige medizinische Versorgung.»

Lighthouse-Luft schnuppern

Pflegeteam-Leiterin Seraina Wüthrich fügt hinzu: «Im neuen Tageszentrum können Menschen an Werktagen Lighthouse-Luft schnuppern, unsere Dienstleistungen Schritt für Schritt kennenlernen und allfällige Ängste oder Vorbehalte abbauen. Im Tageszentrum können nach Absprache Physio- und Ergotherapeuten wie auch Psychoonkologen beigezogen werden.» Ambulante Patientinnen und Patienten könnten sich während ihren Aufenthalten zudem mit anderen

Betroffenen austauschen. Lighthouse-Geschäftsleiter Horst Ubrich sagt: «Unheilbar kranke Menschen möchten ihre Sorgen und Ängste mit anderen Betroffenen teilen. Geteiltes Leid ist halbes Leid.» Das Tageszentrum biete dafür Gelegenheit und sei ein erster Schritt aus den eigenen vier Wänden.

Tageszentrum: Das sind die Aufnahmekriterien

Das Angebot Tageszentrum richtet sich an Erwachsene jeder Altersgruppe unabhängig von Religion, Kultur oder ethnischer Zugehörigkeit. Das Tageszentrum steht Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen oder chronisch fortschreitenden Krankheiten offen. Die Betroffenen wünschen eine palliative Betreuung. Sie benötigen kein Akutspital mehr. Die Versorgung zu Hause ist wegen mangelndem Betreuungsnetz und/oder Überforderung nicht möglich. Anmeldung unter: <https://tageszentrum-zuerich.ch/angebot/anmeldung>

LETZTE IMPRESSIONEN VOR DEM UMZUG

Das neue Lighthouse-Gebäude befindet sich im Endausbau und wird planmässig im Februar 2023 fertig. Der Neubau bietet mehr Fläche, Licht, Natur und eine gute ÖV-Anbindung. Im selben Gebäude befinden sich auch Arzt-Praxen.



Die Zürcher à Porta-Stiftung ist Eigentümerin des neuen Gebäudes. Die Stiftung Zürcher Lighthouse ist Mieterin.



Blick von der Terrasse auf die Studenten-Wohngemeinschaft im Hof. Links sind die Zimmer-Balkone sichtbar.



Das Küchenteam bereitet in der neuen Hausküche bald auch Menüs für ältere Menschen in der Umgebung zu.



Dank Bettenliften können auch Bewohnerinnen und Bewohner auf der Terrasse Licht und Aussicht geniessen.



Die hellen und ruhigen Zimmer für die Bewohnerinnen und Bewohner haben jeweils ein Bad mit Rundfenster.



Das Zürcher Lighthouse setzt bei allen Möbeln auf Langlebigkeit: Die Stahlküchen sind sehr robust.



Liebe Gönnerinnen und Gönner Mehr Möglichkeiten für Menschen am Lebensende

Das neue Lighthouse im Zürcher Hardquartier nimmt Formen an. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner, das Lighthouse-Team und ich, können den Umzug in das neu erstellte Gebäude der à Porta-Stiftung kaum erwarten.

Im zentral gelegenen Mietgebäude haben wir mehr Platz und Möglichkeiten. Das Lighthouse-Team betreut die uns anvertrauten, schwerstkranken Menschen mit grösster Fürsorge. Am neuen Standort steigen aber auch unsere Betriebskosten. Das Zürcher Lighthouse erhält keine Subventionen. Wir sind daher dringend auf zusätzliche Spenden angewiesen. Mit Ihrer geschätzten Hilfe ermöglichen Sie unseren Bewohnerinnen und Bewohnern einen würdevollen Abschied.

Herzlichen Dank auch allen, die uns seit Jahren finanziell unterstützen. Ohne Spenden wäre das neue Lighthouse nie Realität geworden. Ich wünsche Ihnen schöne Festtage und ein tolles 2023!

Zürich, im November 2022

Hans-Peter Portmann
Präsident des Stiftungsrates

Impressum

Ausgabe: 3/2022

Herausgeberin: Stiftung Zürcher Lighthouse

Redaktion & Lektorat: B. Bircher-Suits / A. Balmer (FundCom AG)

Layout/Grafik: Nadine Schmid (FundCom AG)

Fotos: A. Balmer/ B. Bircher-Suits (FundCom AG)

Druck: Offsetdruck Schurter & Co., Eglisau

Auflage: 5500 Exemplare

Stiftung Zürcher Lighthouse

Carmenstrasse 42
8032 Zürich
Schweiz

Tel: + 41 (0) 44 265 38 11
Fax: + 41 (0) 44 265 38 22
info@zuercher-lighthouse.ch



Banküberweisung:

Spenden-Konto: PC 80-1633-5
IBAN: CH40 0900 0000 8000 1633 5
BIC: POFICHBEXXX

PostFinance AG
Mingerstrasse 20
3030 Bern

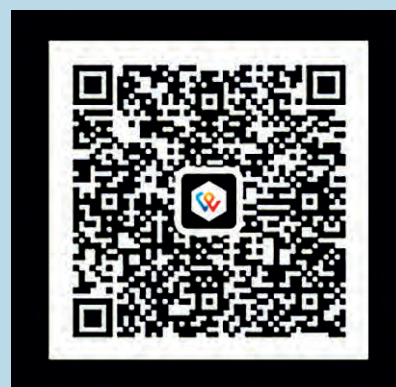
Stiftung Zürcher Lighthouse,
Carmenstrasse 42, 8032 Zürich

Online spenden:

<https://www.zuercher-lighthouse.ch/spenden/online-spenden/>

Mit TWINT spenden:

Scannen Sie den QR-Code mit der TWINT-App



Für mehr Nachhaltigkeit: Dieses Magazin wurde in der Schweiz auf Umweltschutzpapier gedruckt.